

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
85 (1918)**

14.2.1918 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1179373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1179373)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Behter Zeitung, Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 M.; zweimonatlich 2,00 M., durch die Post frei ins Haus 2,28 M.; einmonatlich 1,00 M., durch die Post frei ins Haus 1,14 M. Einzelnummern 10 Pfg. Probenummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Reklamezeile 75 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 38. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftst. Nr. 5. | Postamt, Donnerstag, 14. Februar 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: | 85. Jahrgang
Postfachkonto: Hannover 7908. | W. Varelmann, Ahternstr. 51, Fernspr. 1082.

Die Bedeutung der Antwort Wilsons.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die R. B. u. a.: Wie gering muß Wilson die Urteilsfähigkeit seines Volkes einschätzen, um im Kongreß eine solche Rede halten zu können? Ist er so sicher, daß die Heuchelei seiner salbungsvollen Phrasen von diesem gutgläubig aufgenommen werden wird? Er sagt — mit eiserner Stirn zum so und sovielten Male: „Dieser Krieg hat seinen Ursprung in der Mißachtung der Rechte der kleinen Völker und Nationalitäten.“ Hat er niemals etwas von König Eduard VII. „Einkreisungspolitik“, von der französischen Revanchepolitik, von den 12 Milliarden für strategische Bahnen gehört, welche Rußland von Frankreich entlieh, um das Losfahren der russischen „Dampfwalze“ gegen Deutschland zu ermöglichen? Er redet von den angeblichen Verbrechen der „militärischen Herren“ in Deutschland gegen „Frieden und Sicherheit der Menschheit“, er bezeichnet die führenden Kreise Deutschlands und Oesterreich-Ungarns als „selbstsüchtige Autokratengruppen“, welche eine Welt schaffen wollten, „die durch Ränke und Gewalt beherrscht wird“. Hat er niemals etwas von den „selbstsüchtigen Autokratengruppen“ in Frankreich, England und — siehe Prozeß Sudomliff — Rußland gehört, welche in Wahrheit die Schuld am Kriege tragen? Will er leugnen, daß er selbst ein Autokrat in des Wortes verneinender Bedeutung ist, welcher in Uebereinstimmung mit und im Dienste einer Newporter „Autokratengruppe“ sein ganzes Volk gegen dessen Willen in den Krieg hineinzwang?

Ganz in dieses System paßt es, wenn Wilson am Schlusse seiner Rede pathetisch ausruft: „Die Macht der Vereinigten Staaten ist für keine einzige Nation, kein einziges Volk eine Bedrohung; sie wird niemals zu einem Angriff, zu einer Verletzung von Landbesitz oder irgend einem anderen selbstsüchtigen Zweck von uns benutzt werden; sie ist aus der Freiheit geboren und steht im Dienste der Freiheit.“ Was wird man dazu in Spanien sagen, dem die nordamerikanische Union unter den wichtigsten Vorwänden Kuba, Porto Rico und die Philippinen entrissen hat? Was in Kolumbien, dem der Isthmus von Panama geraubt wurde? Was in Dänemark, welches St. Thomas „verkauft“ mußte? Ob schließlich nicht auch in Amerika sich Leute finden werden, welche solche Fragen stellen?

Man sieht, daß die jegige Rede Wilsons ebenso wenig zu werten ist als der Ausdruck eines Willens, zu einem ehrenhaften Frieden zu kommen, wie die früheren Botschaften Wilsons an den nordamerikanischen Kongreß. Sie ist ebenso gut wie diese zunächst nur wieder ein Mittel feiner politischer Kriegführung. Mit Meisterhaftigkeit handhabt sie die suggestive Wirkung der unausgesprochenen Wiederholung, daß nichts als die „Lebensfähigkeit für Gerechtigkeit und Selbstregierung“ der Beweggrund für die Politik Wilsons ist. Vielleicht verspricht sich Wilson von dieser suggestiven Wirkung, daß seine Worte selbst in Deutschland an einzelnen Stellen Glauben finden. Am klarsten für die wirkliche Absicht Wilsons ist der Satz: „Amerika vermag keinen Weg zum Frieden zu sehen, ehe die Ursachen des Krieges beseitigt und eine Wiederholung so gut wie unmöglich gemacht ist.“ Wenn man die ganze Haltung Wilsons seit Ausbruch des Krieges ins Auge faßt, so kann man sich des Verdachtes nicht erwehren, daß mit diesen Worten das alte, allgemeine Kriegsziel der Entente verfolgt wird, die Zerrümmern der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Deutschlands, um so alle Steine aus dem Wege zu räumen, welche der Errichtung des angelsächsischen Imperialismus, der Welt Herrschaft Englands und Amerikas noch im Wege stehen. Nach wie vor bleibt die Wahrheit, daß die wirkliche Freiheit im Lager der Mittelmächte ihre beste Verteidiger hat, nicht im Lager der Entente.

Neutrale Urteile über Wilsons Kongreßrede.

Genf, 13. Febr. Der Eindruck der Rede Wilsons in neutralen Kreisen lautet dahin, daß sie die Fortsetzung des Krieges bedeute, weil die Rede die bisherigen Kriegsziele nicht mildert, sondern „nationalen Aspirationen“ weitesten Spielraum gewähren will. Clemenceau könne ruhig schlafen. Amerika werde seine Pläne nicht durchkreuzen.

WTB. Amsterdam, 12. Febr. Allgemeines Handelsblatt schreibt: Die Botschaft des Präsidenten Wilson gibt die Grundlagen an, die in jedem Lande besprochen und angenommen werden und als allgemeine Regeln für Verhandlungen gelten

können. Ist sich nicht nur Hertling, sondern sind sich auch Lloyd George, Clemenceau und Sonnino bewußt, daß sie vor dem Forum der Menschheit sprechen, die verlangt, daß endlich das Ende des Blutvergießens, Martyriums, Aushungerns und Mordens kommt?

WTB. Haag, 12. Febr. Nieuwe Courant schreibt: Am allgemeinen ist die Botschaft Wilsons von einem verständlichen Geist befeelt. Sie enthält kein Wort des Hasses und betont ausdrücklich, daß sie auch keine Bedrohung sein will. In dieser Hinsicht steht sie im deutlichen Gegensatz zu der Erklärung von Versailles. Wilson konstruiert einen Konflikt zwischen dem Kanzler und der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917. Wir bezweifeln, ob er es mit Recht tut. Aufrichtige Friedensfreunde in Deutschland versichern, daß der Kanzler unzweideutig auf der Grundlage der Resolution steht und daß keine Rede davon ist, daß er an die Militärpartei geteilt ist.

TU. Rotterdam, 13. Febr. Das Blatt „Star“ kann die Rede Wilsons nicht mit der Erklärung von Versailles in Uebereinstimmung bringen. Die englische Demokratie sei mit der amerikanischen Demokratie hinsichtlich der Entscheidung, der zufolge kein Staat auf der Welt durch Machenschaften oder Gewalt Herrschaft regiert werden dürfe, einverstanden. Sie seien weiterhin eins in ihrer Forderung hinsichtlich der öffentlichen Diplomatie. Wilson rede gemäß dem Geiste der englischen Demokratie, aber die Konferenz von Versailles verberge das alles.

Lloyd Georges Erklärungen im Unterhause.

Amsterdam, 13. Febr. Lloyd George hat auf die Rede Asquiths im Unterhause folgende Antwort gegeben: (Siehe vorige Nummer der „D. W.“)

Asquith hat über die Reden gesprochen, die in der letzten Zeit über die Friedensfrage gehalten worden sind. Die Regierung wiederholt die Erklärung, die ich namens meiner Amtsgenossen zu Beginn dieses Jahres gegenüber den Gewerkschaften abgegeben habe. Sie beklagt mit großer Entschiedenheit die Antworten, die durch Hertling und Czernin auf die Rede des Präsidenten Wilson und auf meine abgegeben wurden. Es ist wahr, die Rede Czernins atmet einen anderen Geist als die von Hertling, aber ich möchte glauben dürfen, daß es auch ein Unterschied sein möge dem Inhalt nach. Czernins Rede war auf einen freundschaftlichen Ton gehalten, aber inhaltlich war die Rede Czernins sehr scharf. Sie stellte Mesopotamien, Palästina und Arabien auf gleiche Linie mit Belgien. Diese Länder müßten wieder unter türkische Herrschaft kommen, vermutlich unter denselben Bedingungen, wie Belgien durch die Deutschen wieder hergestellt werden müßte. Bezüglich der italienischen Forderungen jagte Graf Czernin einfach, daß bestimmte Anerbietungen vor dem Kriege gemacht wurden, und daß diese nun zurückgezogen seien. Was die Lage der Bevölkerung Oesterreichs angehe, erklärte Graf Czernin in lebhaften Worten gegenüber dem Präsidenten Wilson und anderen, daß diese Frage uns nichts angehe.

Auf das Verhältnis zu Deutschland übergehend, jagte Lloyd George: Wenn man die Antwort Deutschlands bezieht, ist es kaum möglich, zu glauben, daß Graf Hertling es mit seinen Forderungen ernst meint. Welche Antwort gab Graf Hertling auf die sehr gemäßigten Bedingungen der Verbündeten? Er sagte, daß Großbritannien seine Kohlenstationen in der Welt, wovon er ein halbes Dutzend nannte, aufgeben müsse. Diese Kohlenstationen standen in der Vergangenheit den deutschen Schiffen doch ebenso zur Verfügung, wie den britischen. Die deutsche Flotte wurde immer mit großer Gaffreiheit bei allen diesen Kohlenstationen empfangen.

Im Jahre 1913 wurden diese Häfen ungefähr fünfzig- bis sechzigmal durch deutsche Kriegsschiffe und Transportschiffe besucht, die alle die nämlichen Erleichterungen fanden wie unsere eigenen Schiffe. Daselbe war der Fall mit deutschen Handelschiffen. Es waren deutsche Kohlenhändler, die unter denselben Verhältnissen ihre Geschäfte betreiben konnten, wie die englischen Firmen. Ich muß bekennen, sagte Lloyd George, daß das Stellen einer solchen Forderung zum ersten Mal im vierien Kriegsjahr der beste Beweis ist, daß Deutschland oder wenigstens diejenigen, die in diesem Augenblicke die Macht haben, nicht geneigt sind, über ehrliche Friedensbedingungen mit den Verbündeten zu unterhandeln.

Wir haben diese Bedingungen sehr geprüft mit dem aufrichtigen Verlangen, etwas darin zu fin-

den, was den guten Willen der Mittelmächte andeuten könnte, auf einer Grundlage des Vergleichs einen Frieden zu schließen. Aber ich muß erklären, daß diese zwei Reden eine tiefe Enttäuschung bei uns zurückgelassen haben. Die Aktion des Deutschen Reiches gegenüber Rußland beweist, daß alle Erklärungen vom Frieden ohne Annexion und Entschädigung in der Tat keinen Sinn haben. Es ist keine Antwort erfolgt bezüglich Belgiens. Nichts ist über Polen gesagt worden oder über die gerechtfertigten Ansprüche von Frankreich auf Wiedererlangung der verlorenen Provinzen. Kein Wort ist gesagt worden über die Bevölkerung der italienischen Rasse, die noch unter österreichischer Joche seufzt. Ebenfalls haben Hertling und Czernin zu erkennen gegeben, daß sie bereit seien, die Rechte der Alliierten in Beziehung auf Mesopotamien und Arabien anzuerkennen. Ihre Antworten enthalten eine Weigerung und die Tatsache, daß sie fest entschlossen sind, an der sogenannten Integrität der Türkei, wie sie es nennen, festzuhalten.

Lloyd George meinte, unter solchen Bedingungen könne er natürlich keinen Frieden schließen. Dann wandte er sich der Beantwortung der Fragen Asquiths zu, der nähere Aufschlüsse über die Konferenz in Versailles haben wollte. Lloyd George antwortete aber, es falle ihm schwer, eine nähere Auseinandersetzung zu geben, weil der Feind sonst Aufschlüsse bekomme für die Vorbereitung der kommenden Offensive.

In der Konferenz zu Rapallo hatte der Oberste Kriegsrat eine ausführende Macht bekommen. Nun aber sind seitdem große Geschehnisse eingetreten. Seitdem ist Rußland als kriegführende Partei vom Kriegsschauplatz verschwunden, und eine große Zahl deutscher Divisionen ist vom Osten nach dem Westen gebracht worden. Der Zustand ist drohender als jemals. Die Alliierten sind in Versailles zusammengelassen, um über die Mittel zu beratschlagen, wie man diese Bedrohung im Jahre 1918 abwehren könne. Bis 1918 verfügten die Alliierten an der Westfront über das numerische Uebergewicht. Durch die russischen Geschehnisse aber habe sich diese numerische Ueberlegenheit zugunsten der Deutschen verschoben.

Weiter sagte Lloyd George: Auf den alten Konferenzen kamen die bürgerlichen Mitglieder zusammen, und dann fanden sich auch die militärischen Mitglieder ein mit geschriebenen Dokumenten, auf denen stand, was beschloßen war. Ich sage rund heraus, daß die strategischen Diskussionen auf einer solchen Konferenz nur Komödie waren.

Nun aber in Versailles saßen bürgerliche und militärische Mitglieder vier oder fünf Tage beieinander, um zu beratschlagen. Die Oberbefehlshaber, die militärischen Vertreter sowohl als die Premiers und andere Minister der drei Länder. Es fanden Diskussionen statt, wobei sowohl die bürgerlichen, als auch die militärischen Mitglieder ihre volle Freiheit behielten, und ich kann sagen, daß das Resultat eine vollkommene Uebereinstimmung ist. Es befand bei keinem einzigen Beschluß eine Meinungsverschiedenheit. Hinsichtlich der britischen Aktion, die in Beziehung steht mit der Befugnis des Rates zu Versailles, muß ich vorsichtig sprechen, weil ich militärische Beschlüsse der Kriegsführung berühre. Ich wünschte, daß jemand in Deutschland derartige Beschlüsse in den Blättern publizierte; der Mann, der so etwas tun und uns mitteilen würde, welche Pläne die Oesterreicher und Deutschen haben, der würde den Alliierten zwanzig Armeekorps wert sein. Ich muß über den Kriegsrat und was damit im Zusammenhang steht, vorsichtig sprechen, weil ich verantwortlich bin dafür, daß dem Feinde keine Informationen gegeben werden.

In der Fortsetzung seiner Rede betonte Lloyd George mit immer neugeformten Redemendungen, daß er über die Erweiterungen und den Umfang der Befugnisse des Obersten Kriegsrates in Versailles nichts sagen dürfte, um dem Feinde keine Gelegenheit zur Information zu geben. Dann sagte er: Wird mein geschätzter Freund — er meinte damit Asquith — die Verantwortlichkeit auf sich nehmen und die Regierung zwingen, Informationen zu geben, die allen Verbündeten unerwünscht sind? Ich kann mir nicht vorstellen, welche Vorteile dies bringen soll. Ueberdies, wird Britannien von einem gemeinschaftlichen Beschluß abweichen wollen? Ich will dem Hause eine Idee geben von der Einigkeit, die in Beziehung auf die Methode der Kriegsführung bestanden hat. Zuerst wurde die Erweiterung der Befugnisse besprochen, dann tauschten wir unsere Gedanken aus über die beste Methode in der Ausübung. Man hat beschloßen, daß ein jeder der Anwesenden diesen Abend überlegen

sollte, um morgen seine Pläne auseinanderzusetzen. Jeder von den vier Vertretern der betreffenden Länder kam bei gesondelter Ueberlegung zu genau demselben Schluß, was die beste Methode für die Ausdehnung der Befugnisse des Kriegsrates anbelangt. Hierzu muß ich noch etwas sagen. Wenn man Krieg führt, dann gibt es Fragen, über die die Regierung Beschluß fassen muß. Wenn das Unterhaus hiermit nicht zufrieden ist, dann steht nach meiner Meinung nur ein Weg offen, und das ist der, die Regierung zu ändern. Begreift Asquith, was es bedeutet, einen militärischen Beschluß zu fassen, und zwar einen militärischen Beschluß erster Ordnung, auf einer Zusammenkunft, wo jeder der befähigtesten Militärs der Verbündeten anwesend war, die dazu beigegeben haben, daß dieser Beschluß gefaßt wurde?

Das Parlamentsmitglied Lambert fragte: Haben Sir Douglas Haig und Sir William Robertson diese Erklärung gutgeheißen?

Lloyd George antwortete: Sicher, sie waren ja selbst dabei. Dann fuhr Lloyd George fort: Es ist sehr mühsam, unter den bestehenden Umständen mehr zu sagen. Das Haus muß wissen, daß ich keine Informationen geben kann, die auch nur in der geringsten Weise dem Feinde einen Dienst erweisen könnten. Wenn ihr kein Vertrauen zu den Mitgliedern des Kriegsrates habt — gleich, ob Militär oder Zivil —, dann bleibt nichts anderes übrig, als sie durch andere zu ersetzen. Aber wenn man diese Angelegenheit in den Blättern bespricht, wird uns die Führung unmöglich gemacht. Wenn jemand mit dem einen oder dem anderen nicht zufrieden ist, dann wird einfach Kritik geübt in den schlecht unterrichteten Neugierigkeitsblättern. Nichts behindert das Werk der Regierung so sehr, als Erörterungen in der Presse über strategische Fragen, und ich bitte das Unterhaus und alle jene außerhalb des Hauses, die ein Interesse haben an einer kräftigen Kriegsführung, dergleichen Besprechungen hinauszubehalten. Wenn das Haus und das Land nicht zufrieden sind mit der Kriegsführung und wenn sie denken, daß eine andere Regierung es kräftiger anfangen würde, dann ist es in Gottes Namen ihre Pflicht, diese andere Regierung ans Ruder zu bringen. Aber solange das Haus vollkommenes Vertrauen in die jegige Regierung setzt, muß es ihr freie Hand lassen. Auf diese Weise bewahrt ihr die Einheit unter den Verbündeten, eine Sache von höchster Wichtigkeit, weil wir nicht gesondert kämpfen, sondern vier große Nationen sind, die zusammenwirken, und wenn ihr einen Rat zusammenstellt, bekommt ihr darin Vertreter von jedem der Verbündeten. Deswegen bitte ich das Unterhaus, die Regierung in ihrer Entschlossenheit zu stützen, damit in erster Linie, wenn Beschlüsse dieser Art kommen, diese auch ausgeführt werden können, ohne daß der Feind etwas davon merkt. Der Feind dürfe keine Informationen erhalten, die ihn in den Stand setzen, einen Gegenschlag zu tun.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Draht.) Durch Benachrichtigung von

33 000 Br.-R.-T.

erlitt der Transportverleher unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine gründliche Einbuße. Es handelt sich hauptsächlich um nach dem Orient bestimmte Transporte. Den Hauptanteil an den stärksten Gegenwehr zum Trotz erzielten Erfolgen hatte Kapitänleutnant Liefke. 5 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, zwei davon unmittelbar vor dem Hafen Alexandria. Unter den übrigen versenkten Dampfern befand sich das erst 1916 gebaute Motorschiff Olenamont (7269 Br.-R.-T.), ein Dampfer hatte Baumwolle nach Marseille geladen, wie sich aus der Luftschiff zahlreicher an der Versenkungsstelle treibender Baumwollballen ergab. Ein Segelschiff wurde vernichtet. Der englische Segler Apostatos Andrea und das neue Schiff Torgarichis.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frankreich.

Wann und wo kommt die deutsche Offensive?

Genf, 13. Febr. In Paris fand ein großer Ministerrat unter Vorsteh Poincarés statt, der sich mit der durch die Einstellung des Kriegszustandes an der russischen Front geschaffenen diplomatischen

und militärische Lage besetzt. Die Pariser Presse kommentiert dieses Ereignis in ziemlich hoffnungsloser Stimmung. — Der Sonderberichterstatter Reuters an der französischen Front meldet, daß nur die Frage noch Interesse habe, wann und wo die Deutschen an der Westfront mit ihrer großen Offensive beginnen würden. Man betrachte diese Offensive zwar als ein zweifelhaftes Abenteuer, könne sich aber andererseits nicht dem Gedanken verschließen, daß ein derartiges Abenteuer glücken könnte. Man macht sich auf eine Offensive gefaßt, welche die Deutschen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mannschaften und Batterien durchführen werden.

Wachsender Defaitismus in Frankreich.

Paris, 13. Febr. Die bürgerliche Presse beschäftigt sich weiter mit dem Siege der radikalen Richtung auf den letzten Tagungen des sozialistischen Departementenverbandes. Der Figaro spricht von dem ersten Fortschritt, den der Gedanke des Friedens um jeden Preis auf den sozialistischen Kongressen gemacht habe. Die sozialistische Partei beuge sich mit dem Entschlusse, wie er vom Seine-Verband gefaßt wurde, auf einen gefährlichen Weg. Um diese Entwicklung aufzuhalten, sei es die höchste Zeit, daß auch die Sozialistenführer zu einer nationalen Politik zurückkehren. Herr in seiner Vitoire schreibt, das ganze um Clemenceau gefachte französische Volk betrachte die Kundgebungen der wahrhaftig gewordenen französischen Bolschewiki mit von Entsetzen, Unruhe und Sorge gemischten Gefühlen. Ein Revolutionsversuch in Frankreich werde am Widerstande von 99 Prozent der Bevölkerung scheitern. Er rät schließlich den Sozialistenführern, aus der Partei auszutreten, und so die Arbeitermassen zu zwingen, den gefährlichen Weg zu erkennen, den die bolschewistische Minorität einschlägt.

England.

Krisen in der englischen Heeresleitung.

Paris, 13. Febr. Die Blätter melden aus London: Es tauchen neue Gerüchte auf über den bevorstehenden Rücktritt Lord Derbys, man erwartet auch die Demission mehrerer Mitglieder des Generalstabes, nimmt dagegen an, daß Generalstabchef Robertson auf seinem Posten bleiben wird.

Was die englische Presse aus Wilsons Rede hervorhebt.

WTB. London, 13. Febr. (Drahtb.) Die englischen Blätter Times, Morningpost, Daily Mail und Daily Telegraph heben bei Besprechung der Thronrede und der Rede Wilsons die Aeußerung Wilsons hervor, den Krieg fortzusetzen.

Abänderung des Londoner Vertrags?

TU. Genf, 13. Febr. Echo de Paris meldet, auf der Pariser Entente-Konferenz sei auch der Vertrag von 1914, der den Verbündeten die Verpflichtung auferlegt, ohne Zustimmung der anderen keinen Sonderfrieden abzuschließen, in eine neue Fassung gebracht worden.

Zur Lage in Russland.

Der Niedergang der Bolschewiki-Macht.

TU. Stockholm, 13. Febr. Nach Meldungen aus Petersburg sind die Volkskommissare durch die wachsende Macht der Geistlichkeit und den schwankenden Einfluß, den sie nimmend auf die Massen ausüben, beunruhigt. Ebenso macht sich der sinkende Einfluß der Bolschewiki auf die Armee sehr bemerkbar. Auch kommt jetzt schon die Unzufriedenheit der heimkehrenden Bauern voll zur Geltung. Die Bauern wollen, als sie von der Front zurückkehren, ein neues tatkraftiges Leben beginnen. Die herrschende Anarchie macht ihnen das aber unmöglich, um so mehr, als alles, was sie zur Beseitigung des Uekers und für die Ausbesserung der Geräte brauchen, nicht vorhanden ist. Im Smolny-Institut laufen sogar Gerüchte um, daß die Volkskommissare vorbereitet seien, im Augenblick größerer Anzeichen der Unzufriedenheit und der Revolten ihre Posten zu verlassen.

Die Demobilisierung.

Petersburg, 13. Febr. Die Smolny-Regierung hat die Durchführung der beschlossenen Demobilisierung der russischen Armee dem Kommissar für das Kriegswesen, Dvornikow, übertragen. Er ordnete an, daß alle aus der Armee Auscheidenden oder von der Front zurückkehrenden Soldaten ihre Waffen abzuliefern haben, eine Maßnahme, die damit begründet wird, daß die Ausschreitungen der entlassenen Truppen die Sicherheit der Bevölkerung auf das schwerste gefährden. — Den unmittelbaren Anlaß zu der beschlossenen Beendigung des Kriegszustandes ist der Bericht des russischen Volkskommissars für die Ukraine, Stebniski, wonach die Macht und der Einfluß der Rada in Kiew nicht bezwungen werden können. Wollte sich der Rat der Volksbeauftragten halten, so müsse er schleunigst mit Deutschland Frieden schließen.

Eine neue Friedensaktion der Bolschewiki?

Zürich, 13. Febr. Der Genfer Berichterstatter der „Neuen Zürcher Ztg.“ will wissen, daß der als russischer Gesandter getarnte Maximalist Solman den Auftrag habe, bei allen Kriegführenden für einen sofortigen Frieden zu wirken. Ein zweiter Auftrag beziehe sich auf alle noch in der Schweiz sich aufhaltenden revolutionären Sozialisten. — Eine ähnliche Meldung bringt die Tribune de Lausanne, jedoch in der Form, daß Solman ein Eingreifen der schweizerischen Bundesregierung zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens bewirken soll.

Basel, 13. Febr. Daily News melden aus Petersburg: Die Bolschewiki betrachten den

Krieg mit dem Auslande für erledigt. Die diplomatischen Beziehungen mit allen Staaten sollen baldigst aufgenommen werden. Der Kongress der Sowjets hat sich für die beschleunigte Wiederaufnahme des Wirtschaftsverkehrs mit den Mittelmächten in seiner Sitzung vom 10. Februar erklärt.

Polen und die polnischen Truppen.

WTB. Warschau, 12. Febr. Kurjer Warszawski zufolge erhielt der Regent Schokofski die Mitteilung, daß heute drei Abgeordnete von dem Kommandanten der polnischen Truppen in Russland, General Dowbor-Musnicki, in besonderer Mission in Warschau eintreffen werden.

England erkennt den Friedensvertrag nicht an.

London, 12. Febr. Dem Reuterschen Bureau wird mitgeteilt, daß die englische Regierung sich nicht für gebunden hält, den zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und den anderen Unterzeichnern mit der Ukraine geschlossenen Frieden anzuerkennen.

(Selbstverständlich hat kein Mensch erwartet, daß aus London ein Glückwunschtelegramm eintreffen würde. Die ablehnende Haltung Englands gegen Friedensverträge, die nicht Siegel und Unterschrift der britischen Regierung tragen, schmälert aber praktisch den Wert solcher Sonderabkommen nicht im geringsten. Man wird auch in weiteren ähnlichen Fällen nicht daran denken, vorerst um die Erlaubnis Großbritanniens nachzusuchen.)

Verlegung des Regierungssitzes der ukrainischen Rada.

WTB. Wien, 13. Febr. (Korr.-Bur.) Nach einer Blättermeldung machen sich die ersten Folgen des Friedensschlusses mit der Ukraine bemerkbar. Die Rada verlegte ihren Sitz nach Zitomir und stellte eine direkte Verbindung mit uns her. Es ist sehr zu hoffen, daß durch diese britische Näherung die beschleunigte Abwicklung aller im Verhandlungswege festgelegten Abmachungen erfolgt.

Eine Erklärung des litauischen Nationalrates.

Bern, 13. Febr. Der oberste litauische Nationalrat in der Schweiz hat in Uebereinstimmung mit dem litauischen Landesrat in Wilna sämtlichen in Bern beglaubigten diplomatischen Vertretern eine Erklärung überreicht, in der der von dem litauischen Landesrat in Wilna gefaßte Beschluß mitgeteilt wird, der die Wiederherstellung eines unabhängigen litauischen Staates mit Wilna als Hauptstadt proklamiert. Wie die übrigen Missionschefs hat auch der deutsche Gesandte die Abordnung empfangen, seine Erklärung zur Kenntnis genommen und versprochen, sie der deutschen Regierung zu übermitteln.

Finnland.

WTB. Stockholm, 13. Febr. (Drahtb.) Aftonbladet erzählt aus Haparanda, daß die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Südfinnland unverändert weiter besteht. Täglich werden neue Morde verübt. Um die Taten für ihre Angehörigen unkenntlich zu machen, wird ihr Gesicht zerschritten. In Kerwa und Helsingfors verhindert die Rote Garde die Ankunft von Ambulanzen. Nach einem Telegramm aus Wafa in Aftonbladet hat das Bezirkskomitee von Helsingfors alle russischen Truppen aufgefordert, die Rote Garde zu unterstützen. Infolgedessen nehmen ganze Truppenabteilungen am Kampfe teil. Demgegenüber hat General Mamesheim eine Proklamation erlassen, daß für jeden ermordeten Finnen drei Russen hingerichtet werden sollen. Jeder Soldat in Jizil wird als Spion erschossen. In Helsingfors wurde ein Revolutionsgericht eingesetzt, das die Beamten mit Todesstrafe bedroht, falls sie ihren Dienst nicht versehen.

Polen.

Rücktritt des Kabinetts.

WTB. Warschau, 12. Febr. Den Blättern zufolge hat gestern eine mehrstündige Sitzung des Ministeriums unter dem Vorsitz des Regent Schokofski stattgefunden. Gegenstand der Erörterung waren die letzten politischen Ereignisse, insbesondere der Friedensvertrag mit der Ukraine. Abends überreichte der Ministerpräsident Kucharszewski dem Regent Schokofski die Demission des Kabinetts. — „Gazeta Poranna“ zufolge hat Kucharszewski dem Regent Schokofski heute in dieser Angelegenheit eine begründete Erklärung überreicht.

Rumänien.

Was wird die neue Regierung tun?

Von der Schweizer Grenze, 13. Febr. Der Matin berichtet: Am Montag ist die rumänische Regierung von den Befanden der Entente in Jassy auf die weittragenden Folgen einer Abschweifung von der gemeinsamen Politik aufmerksam gemacht worden. Die neue rumänische Regierung hat diese Mitteilung zur Kenntnis genommen, eine Gegenklärung aber nicht abgegeben. Morningpost meldet, daß der private Telegrammverkehr zwischen Großbritannien und Rumänien seit Montag eingestellt sei.

Italien.

Eine Kriegsrede Orlando's.

TU. Basel, 13. Febr. Anlässlich der Wiedereröffnung der italienischen Kammer hielt Ministerpräsident Orlando die angekündigte engere Kriegsrede. Er führte u. a. folgendes aus: Bei Feststellung der Entente-Kriegsziele hat die besondere Lage Italiens vollständige Berücksichtigung gefun-

den, und alle Zweifel sind nun zerstreut. Der Verlauf der breiter Verhandlungen hat bewiesen, daß die Zentralmächte hartnäckig an ihrem Militarismus festhalten und daß der, der sich mit ihnen an Verhandlungswege begibt, unterliegen muß. Herling und Czernin haben in ihren letzten Reden alles verlarvt und nichts bewilligt. Eine weitere Diskussion mit ihnen ist deshalb unmöglich und nur schädlich. Es gilt vielmehr, den Krieg mit allen Kräften fortzusetzen, um zu einem mahren Frieden zu gelangen. Italien muß unbedingt seine nationale Einheit verwirklichen und die Sicherheit seiner jetzt ungenügenden Land- und Seegrenzen zurückgewinnen. Im zweiten Teil seiner Rede kam Orlando auf das Ergebnis des Versailler Kriegsrates und der übrigen Entente-Konferenzen der letzten Woche zu sprechen.

Tumultszenen.

Lugano, 13. Febr. Die gefrige Eröffnungs-sitzung der italienischen Kammer schloß mit einem derartigen Tumult, daß der Minister stuchtartig den Saal verließ. Unter den gegenseitigen Schimpfworten ist der Ausspruch des Abg. Turati bemerkenswert, daß der Ministerpräsident Orlando sich durch seine Rede darauf vorbereitet habe, den Minister des Auswärtigen, Sonnino, dessen abweichende Politik gegenüber Oesterreich bereits dargelegt wurde, zu erzehen.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage in Oesterreich.

Wien, 13. Febr. Gestern abend wurde Dr. v. Seidler vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Regierung heißt es, sei entschlossen, es bei der zweiten Lesung des Budgetprovisoriums auf die Abstimmung ankommen zu lassen. Wenn das Haus gegen die Regierung entscheidet, was übrigens keineswegs feststeht, so ist der Ministerpräsident entschlossen, die verfassungsmäßigen Folgen zu ziehen. Trotzdem er erst vor einigen Tagen den Gesamtträcht des Kabinetts gegeben hatte und vom Kaiser des Vertrauens versichert wurde, soll er nunmehr entschlossen sein, mit der Auflösung des Hauses vorzugehen. An eine Anwendung des § 14 will man derzeit nicht denken. Viel hängt natürlich vom Eintreffen des Grafen Czernin ab, der heute in Wien erwartet wird und mit den Politikern, besonders auch mit dem Polenklub, in Verbindung treten wird. Im Abgeordnetenhause wurde gestern nachmittags vielfach davon gesprochen, daß das Haus die Vorlage des Friedensinstrumentes verlangen werde. Der Polenklub würde dann gezwungen sein, zu erklären, warum er gegen das Budget stimmt.

Türkei.

Die Räumung der türkischen Gebiete.

Konstantinopel, 13. Febr. Die russischen Truppen haben die türkischen Gebietsteile an der Ostgrenze, die sie bisher besetzt hielten, seit etwa 10 Tagen völlig geräumt und sich auf die alte russische Grenze zurückgezogen. Statt der russischen Besatzungstruppen treten nun aber armenische Banden in größerem Umfange auf, die sehr gut bewaffnet sein sollen. Ihre Stärke wird auf 40—60 000 Mann geschätzt.

Berschiedene Nachrichten.

Kapitän v. Müller und der Papst.

Die Bemühungen des Papstes um die Linderung des Loses der Kriegsgefangenen sind allgemein bekannt, doch verdient es eine besondere Erwähnung, daß die päpstliche Vermittlung auch an der kürzlichen Entlassung des Kapitänleutnants v. Müller nach Holland eine gewichtige Rolle gespielt hat. In der Tat hat sich Benedikt XV. wie die Frankf. Z. erfährt, auf eine an ihn gerichtete Bitte bei der englischen Regierung für den Kapitän der „Emden“ verwandt. Durch den englischen Gesandten beim Vatikan, wurde dann mitgeteilt, daß dem päpstlichen Wunsche entsprochen worden sei. Es geziemt sich, den Anteil des Papstes an einer Begebenheit, die jeden Deutschen erfreut hat, mit Dank festzustellen.

Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Wien, 12. Februar. Ein hervorragender Staatsmann äußerte sich dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ aus Anlaß der jüngsten Berliner Beratungen über die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland folgendermaßen: Die im Kriege erwiesene gegenseitige Treue muß auch für den Friedensschluß und für die Zeit nach dem Kriege hochgehalten werden. Wir sind zu der Überzeugung berechtigt, daß auch in Oesterreich volles Verständnis dafür besteht, daß die Lage der verbündeten Länder in Hinsicht auf den Abschluß des Friedens nicht die gleiche ist. Die deutsche Front grenzt heute an das bolschewistische Russland, dessen Ziel nach dem eigenen Bekenntnis seiner Führer die „Weltrevolution“ ist. Es wäre außerordentlich verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Frieden, den Deutschland braucht, nichts mit dem Frieden zu tun hat, den Oesterreich-Ungarn erstrebt, denn die Sicherungen, die Deutschland haben muß, sind ebenso notwendig für Oesterreich-Ungarn, dessen Zerstückelung ja im Versailler Kriegstrate bekräftigt wurde. Der Staatsmann zieht aus dieser Lage den Schluß, daß das Ziel der verbündeten Mächte sein

muß, den Uebertall, wie er im Jahre 1914 erfolgte, für immer unmöglich zu machen. Diesen Ziele werden wir um so näher kommen, je gründlicher bei uns seitdem die Hoffnung auf eine Entzweiung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands und auf den Zusammenbruch unserer inneren Front zerstört werden wird.

Deutsches Reich.

Deutsche Bildungsziele.

In der Begründung des Zentrumsantrages betr. die Vorschulen sagte der Abg. Dr. Heß u. a. folgendes:

„Wir sind der Meinung, daß die Vorschule, so wie sie jetzt besteht und organisiert ist, nicht länger bestehen bleiben darf, wenigstens so weit es sich um öffentliche Bildungsanstalten handelt. Was man nämlich bei Privatschulen, wenn man auf dem Standpunkt der Unterrichtsfreiheit steht, vielleicht dulden kann, das ist bei öffentlichen Unterrichtsanstalten ganz anders zu bewerten. Nun sind wir uns vollkommen klar darüber, daß natürlich unser Antrag nicht genügt, um die ganze komplizierte Frage der Bildungsregelung zu lösen. Aber wir müssen für uns in Anspruch nehmen, daß unser Antrag ein ganz bewußter Schritt ist auf dem Wege, dem Tüchtigen die Bahn frei zu machen.“

Die weitere Entwicklung unseres Antrages müßte nun darin bestehen, daß den wirklichen Talenten aus allen Bevölkerungsschichten eine wesentlich erleichterte Möglichkeit zum intellektuellen Aufstieg geboten werden muß. Andererseits freilich möchte ich dringend vor dem fatalen Irrglauben warnen, als wenn nun die irdische Glückseligkeit oder gar die Zukunft Deutschlands abhinge von einer Hochzucht von Akademikern. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß eine geitige Aufwärtsentwicklung vor allen Dingen innerhalb der jetzt bestehenden Stände selbst geboten werden muß. Denn Arbeiterklasse, Landwirtschaft, Handwerk und Kaufmannschaft, sie alle haben ihre Intelligenzen genau so nötig wie jeder andere Stand. Also müssen sie ihnen erhalten bleiben. Dann aber muß ebenso selbstredend darauf bestanden werden, daß von hier aus der Aufstieg in die führenden und führenden Stellen möglich sein muß. Erscheinungen wie Giesberts, Stegerwald und August Müller dürfen nicht mit diesem Kriege wieder verschwinden. Sie sollen typisch werden.“

Daraus folgt, daß das deutsche Bildungsfundament die Volksschule sein und bleiben muß. Ihr muß daher in Zukunft unsere ganz besondere Aufmerksamkeit erhalten bleiben sowohl für ihre geistige, aber ebenso auch für ihre materielle Weiterentwicklung.“

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

Berlin, 13. Febr. Wenn am nächsten Dienstag um 3 Uhr nachmittags der Reichstag zusammentritt, wird kurz vorher der Aeltestenrat den Arbeitsplan für die ersten Wochen aufgestellt haben. Der interfraktionelle Ausschuß hat sich bereits damit beschäftigt. Er glaubt annehmen zu können, daß am Mittwoch bereits der Friedensvertrag mit der Ukraine beraten werden könnte. Man glaubt, daß der Reichstanzler hierzu mit einer großen Rede die Vorlage einführen werde. Ob das noch der Fall sein wird, steht dahin, denn der Reichstanzler ist inzwischen ins Große Hauptquartier abgefahren, ohne daß er irgendwelche festen Dispositionen über seine Beteiligung an den Reichstagsarbeiten getroffen hat. Es läßt sich zur Zeit auch noch nicht übersehen, ob und welche andern Vorlagen den Reichstag gleich am Anfang beschäftigen werden. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß spätestens am Montag der Reichshaushaltensrechnung der Abgeordneten zugestellt werden wird. Auch das Arbeitsprogramm erwartet man bis zu diesem Termin. Dagegen werden die Steuervorlagen erst später, wohl erst nach Ostern, kommen. Die ersten Lesungen des Stats und des Arbeitskammergeetzes würden dann voraussichtlich nach der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine das Vlenum des Reichstages noch die ganze nächste Woche beschäftigen. Endgültige Entscheidungen trifft jedoch erst der Aeltestenrat.

Teuerungszulagen für Kriegsbeschädigte?

Berlin, 13. Febr. (Drahtb.) Der Hauptauschuß des Abgeordnetenhauses erledigte heute die Beratung des Finanzetats und nahm u. a. eine Entschliessung an, die Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Bezüge der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen gesallener oder an den Folgen des Krieges gestorbenen Krieger eine der gegenwärtigen Teuerung entsprechende Erhöhung erfahren.

Der Abgeordnete Gröber,

der seit längerer Zeit erkrankt war, ist nunmehr soweit wieder hergestellt, daß er am 19. d. M. seine Reise nach Berlin antreten und den Vorsitz in der Zentrumsfraktion des Reichstages übernehmen will. Zur Genesung des bewährten Zentrumsführers unsern herzlichsten Glückwunsch. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß am 27. und 28. Februar die diesjährige Generalversammlung des Augustinusvereins im Berliner Abgeordnetenhause stattfindet. Dort sollen am ersten Tage die Reläts-

österreichischer Offizier namens Porre festgenommen. Er trug, wie die "Glocke" mitteilt, einen Schlüsselbund und führte eine Reisetasche mit Landkarten und Skizzen bei sich, ist also vielleicht ein Spion. Nach Angabe des Verhafteten ist er dem Offiziersgefangenenlager in Ströben bei Bremen entwichen. Nachmittags wurde er von zwei Posten des Offiziersgefangenenlagers in Gütersloh von hier abgeholt.

Göttingen, 12. Febr. Ein kommandierender General als Student. Ein kommandierender General, der ein Armeekorps führt, ist in das amtliche Verzeichnis der im Heere stehenden und für das Wintersemester von der Universität beurlaubten Studierenden als Student der Philosophie eingetragen, nämlich Erich von Gündell. Der Ehre, einen kommandierenden General gegenwärtig zu ihren Schülern zu zählen, wird sich wohl kaum eine andere Universität rühmen können.

Neueste Nachrichten. Die kommenden Reichstagsarbeiten.

in Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) B. J. Der Reichstag wird am kommenden Dienstag seine Arbeiten wieder aufnehmen, aber schon morgen sollen die Besprechungen zwischen der Regierung und den Fraktionsführern beginnen, durch die, wie üblich, die parlamentarischen Arbeiten ein-

Amtsvorstand. Bechta, 13. Febr. 1918.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorsteher werden darauf hingewiesen, daß die Brot- u. Butterkarten für die nächste Versorgungsperiode beim Großherzoglichen Amt abgeholt werden können.

Rüdens.

Großh. Oldenburgisches Amt. Bechta, d. 11. Febr. 1918.

Bekanntmachung.

Der noch abzulefernende Hindenburgspeck wird noch einmal gemeindeweise abgenommen und der Tag der Abnahme bekannt gegeben.

Rüdens.

Die in der Schöllage hier, belegene, 3 Zt. an Witwe Beinhör verpachtete 0,2540 Hektar große

Wiese

des Rentners Rudolf Hedden hierseits habe ich mit Antritt zu Herbst d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Reflexionist wollen baldigst mit mir in Unterhandlung treten.

Bechta. B. Menke.

Nehme das Getreide von Selbstversorgern zum Schroten oder Ausmahlen an und zwar am Samstag, dem 16. Februar, vorm. für Hört von 8-9 Uhr, für Langwege von 9-10 Uhr, für Schwege von 10-11 Uhr, für Bümme von 11-12 Uhr, nachm. für Hüne und Wulfenau von 2-3 Uhr, für Wahlen von 3-4 Uhr, für Wief von 4-5 Uhr, für Dintlage von 5-6 Uhr. In den Säcken sind die Anhangzettel mit genauer Gewichtsangabe und Art des Getreides zu befestigen. Ohne Maßfakten wird kein Getreide angenommen. Den Selbstversorgern zur geistl. Kenntnisnahme, daß ich das Getreide nur an dem oben genannten Tage entgegennehme.

Dintlage. B. Wehebrint.

Holz-Verkauf

Montag, den 18. Februar, kommen im Forstrevier Welspe ca. 30 Nummern Eichen, zu Schneidholz, Stellmacherholz, Rindpfehlen usw., ca. 250 Nummern Kiefernstangen, zu Einsiedlungsstangen, Leiterbäumen, Bohnenstangen, sowie Brennholz zum öffentlich meistbietenden Verkauf. Anfang 10 1/2 Uhr im Innenhof (Nähe der neuen Strafanstalt). Freitag, den 10. Februar 1918. Die Rentenverwaltung. Hülse, Rentmeister.

Grundstücksverkauf.

Herr Zahnärzt C. Bieson in Bechta beabsichtigt sein am Bafumer Damme belegenes

Grundstück (Wiese),

groß 1 Hektar 78 Ar 07 Quadratmeter, mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch zur Herrichtung von Ackerland. Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 19. Februar d. J., nachmittags 6 Uhr, in Witwe B. Cammeyers Wirtschaft zu Bechta.

Falls annehmbar geboten wird, kann der Zuschlag sofort erteilt werden. Käufer laden ein

Herm. Bröring, amtl. Auft.

Bechta, den 13. Februar 1918.

geleitet werden. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, v. Payer, wird diese Besprechungen leiten. Die "B. J." glaubt annehmen zu können, daß dabei den Führern der nationalliberalen Reichstagsfraktion gegenüber der Wunsch der Regierung zum Ausdruck kommen wird, die Nationalliberalen auch weiterhin in der Regierungsmehrheit zu haben. Man könne weiter annehmen, daß der Verlauf dieser Besprechungen einen gewissen Einfluß auf die Entscheidung der Nationalliberalen in der Wahlrechtsfrage haben werde. Dem Reichstag wird bald nach Aufnahme der Sitzungen die Vorlage über das Arbeitskammergesetz und die Vorlage auf Aufhebung des § 158 der Gewerbeordnung zugehen.

Graf Czernin über das Ergebnis von Brest-Litowsk.

TU. Wien, 14. Febr. (Drahtb.) Graf Czernin wurde gestern bei seiner Rückkehr von Brest-Litowsk auf dem Nordbahnhof vom Bürgermeister Weißkirchner mit dem gesamten Gemeindevorstand und den deutschen parlamentarischen Klubmitgliedern Walder und Fink herzlich begrüßt. Graf Czernin antwortete: Mein erster Schritt auf heimatischem Boden ist der heiße Dank für unseren Sieg und unsere glorreiche Armee (Stürmische Hochrufe), für unser Volk in Waffen und an unserer Spitze den obersten Kriegsherrn, unsern Kaiser, sie haben den Frieden gebracht und ihnen allein sind wir dank schuldig, denn Brest-Litowsk ist in doppelter Beziehung bedeutend: 1. bringt es uns dem allgemeinen Frieden um einen

bedeutenden Schritt näher. Die Nacht ist gedrohen, es beginnt zu tagen. Am Horizont erglänzt das erste Morgenrot des allgemeinen Friedens. Was in Brest-Litowsk geschehen ist, ist noch nicht das Ende, aber es ist der Anfang des Weltfriedens. Nicht nur politische Kränkheiten sind angedeutet, auch politische Geneigungen. Auch der Friede wird anstehen, was die Zukunft beweisen wird. Brest-Litowsk ist auch in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutungsvoll. Was dadurch geschaffen wird, ist, wie Sie, Herr Bürgermeister ganz richtig gefaßt haben, ein Brotfrieden, das Gegenteil von dem, was man einen Hungerfrieden nennt. Gewiß sind die Schwierigkeiten, die dem Transport entgegenstehen, noch bedeutend, aber es sind alle Vorkehrungen getroffen, und wenn auch die Verhältnisse sich nicht rasch von Tag zu Tag bessern werden, so werden sie sich von Monat zu Monat bessern. Die Verbesserung ist jedenfalls unaufhaltsam. Was die Kriegsgefangenen anbelangt, so haben wir alle Vorkehrungen getroffen, und was menschenmöglich ist, wird geschehen, daß sie so rasch als möglich in die Heimat zurückkehren können. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß Rußland noch in den Kämpfen des Bürgerkrieges liegt. Das bedeutet wohl eine Verzögerung, aber wir hoffen auch mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Wenn jemals Zuversicht am Platze war, so bin ich fest davon überzeugt, daß wir uns noch etwas durchhalten müssen, dann wird der allgemeine, lang ersehnte Frieden erreicht sein (Stürmische, sich immer erneuernde Hoch- und Heiterufe). Auf dem Ball-

hausplatz erwartete eine Verfestung der Fronten Wien den Minister, der vom Balkon für die Ovation dankte und zum Durchhalten bis zu einem baldigen allgemeinen und ehrenvollen Frieden aufforderte.

Der englische Wochenverlust im U-Boothkrieg.

in Amsterdam, 14. Febr. (Drahtb.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß in der abgelaufenen Woche 13 Schiffe über und 6 Schiffe unter 1600 Tonnen sowie drei Fischerfahrzeuge versenkt worden sind.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Februar. Amtlich. (Drahtb.)

Engländer und Franzosen setzen an vielen Stellen der Front die Erdungen fort. Nördlich von Lens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorzpringenden Teile unserer Stellung südlich von Tahure haben sich die Franzosen festgesetzt. Eigene Infanterie brachte in Flandern und auf den Maasshöhen Gefangene ein.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Bechta. Druck und Verlag: Bechtaer Druckerei und Verlag, G. m. b. H. (A. Sommerfeld, Verleger), Bechta.

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Einladung

zur 19. ordentl. Generalversammlung

am Mittwoch, den 20. März 1918, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Bremen im Bankgebäude (A. Liebfrauenturmhof 4/7 L)

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die Erteilung der Entlastung.
3. Aufsichtsratswahlen.

Die Hinterlegung der Aktien, bezw. der notariellen Hinterlegungsbescheinigung hat gemäß § 33 des Gesellschaftsvertrages bis zum 16. März einschließlich bei uns und unseren Niederlassungen, sowie in Berlin bei der Bank für Handel u. Industrie und ihren sämtlichen Niederlassungen, Berliner Handels-Gesellschaft, dem Bankhaus E. Bleidöder, der Nationalbank für Deutschland, Hamburg bei dem Bankhaus W. W. Warburg & Co. zu erfolgen.

Bremen, den 13. Februar 1918.

Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Hinde. Dr. A. Strube.

Salz

wieder vorrätig und kann sachweise davon abgeben.

Bechta. B. A. Fortmann.

Original veredelte schlesische Land-Gerste

trifft in nächster Zeit ein. Bestellungen erbitte bald. Saatarten sind bei mir zu haben.

Bechta. D. Schröder.

Roggen- und Hafer-Abnahme in Dintlage am Bahnhof

am Freitag, dem 22. d. M., vormittags von 8-12 Uhr für die Bauerschaften Langwege, Schwege und Wulfenau; nachmittags von 1 1/2-5 Uhr für die übrigen Bauerschaften.

F. Diekmann.

Eichen-Rundholz mit Borke,

gesund, sonst ohne Ansprüche, 15 Ztm. Poppe durchmesser aufwärts, 1 bis 2,50 Mtr. lang, kauft jedes Quantum u. erbitet Preis pro 10 000 Kgl. frei Waggon Verladung.

Hugo Kayser, Donabruhl, Telef. 1190.

Zu verkaufen eine hochtragende

Kuh,

in vierzehn Tagen kalbend, und vier

Weiderinder.

G. Schlotmann, Strohe bei Langförden.

Landstelle

(3-4 Hektar) zu sofort oder später zu verpachten. Nachfragen in der Geschäftsstelle ds. W.

Habe einige hochtragende

Milchkühe

zu verkaufen.

Gellhaus, Brettberg-Lohne.

Habe einen guten, gelben

Jagdswagen

zu verkaufen. Klühmeyer, Grönloh b. Badbergen.

Holzverkauf zu Hanstedt.

Vollmeier Friedrich Stolle Ww. das. will am

Sonnabend, 16. Februar 1918,

mittags 12 Uhr anjd. in „Holtkamp“ b. Rumbts

Haus und im „Kiebitz-

camp“ b. Bremmings Haus

300 Nummern Buchen, Birken, Föhren, Kuz- u. Brennholz,

öffentlich meistbietend mit geräumter Zahlungsfrist

verkaufen. Käufer versammeln sich in „Holtkamp“ bei Rumbts

Hause. Glockstein, Auft.

Heu und Stroh

abzugeben. Austunft erteilt

Franz Meyer, Damme.

Erhalte Ende dieses Monats

Saatweizen, Saatgerste und Saathäfer.

Bestellungen erbitte baldigst

Damme. M. B. ger.

Habe einen prima

Zugochsen,

sehr fromm im Geschirr, preiswert abzugeben.

H. Bley, Steinfeld. Telefon 2

Habe eine junge, schwere, innerhalb 5 Tagen

kalbende

Kuh

zu verkaufen. Pächter Unten, Führtel.

Zu verkaufen eine 7jähr. tragende

Zuchstute (belegt von Eufstah) und ein 8 Monate altes

Hengstfohlen Joseph Meyer, Resthausen, b. Cloppenburg. Was ich von Wörbemanns Fräuleins gesagt, nehme ich als unwahr zurück. E. Dienesch, Nellinghof, den 13. Februar 1918.



Saatweizen und Saatgerste empfiehlt B. J. Schwarze, Wildeshausen.

Eine Herrenuhr gefunden

auf der Chaussee Goldenstedt-Unten. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. Nachzuf. in der Schule Goldenstedterheide.



Generalversammlung des Krieger-Vereins Steinfeld

am Sonntag, 17. Febr., nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Rechnungsablage. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Suche für Mai ein erfahrenes, kath.

Mädchen

für Haus- und Landarbeit. Angebote unter Nr. 80 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zum 1. Mai ein

Mädchen

für Haus- und Landarbeit auf einem kleinen Bauernhof gesucht. Nachfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche zum 1. Mai tüchtiges, kath.

Mädchen

für Küche u. etwas Gartenarbeit. Demselben wird Gelegenheit zur Erlernung von Küche u. Haushalt geboten.

Frau Mühlensbes. von Sandorf, Sandorf bei Holdorf.

Suche zum 1. April ein tüchtiges kath.

Mädchen,

das in Küche und Hausarbeiten erfahren. Lohn nach Uebereinkunft.

Frau Dr. Wortmann in Zwiflingen (Bezirk Bremen.)

Bestellungen

auf Saat-Hafer, Saat-Gerste, Saat-Weizen,

Serradella und Rottklee

(nur prima keimfähige Ware) nimmt entgegen

Genossenschafts-Häckelschneiderei Goldenstedt.

Feldpost-Karten

zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Nach langer, banger Ungewißheit erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner Kinder treuerzögrender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Erst-Jahres-Reservist

August Riesenbeck

in einem Infanterie-Regt. in Frankreich 1915 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen. Lohne, den 13. Februar 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 18. Februar, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Lohne.

Todes Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute Morgen meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Herm. Heinr. Hörstmann

nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen. Schwege bei Dintlage, den 13. Februar 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 16. Februar, morgens 10 Uhr in Dintlage statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.